

Inhalt

Vorwort des Vorsitzenden	1
Editorial	
Finanzen, Bilanzen	2
AUSIG	3
Finanzbericht	4
Sozialreferat	6
IAESTE-Praktikantenaustausch	7
Berufsmesse Elektrotechnik	8
Soziale Technik	10
Studentenvertreterkonferenz	14
ÖH-Technik und Verkehr	16
Wohnen	19
Interview mit Prof. Haberfellner	20
Studienreformreferat	22
Zivildienstreferat	23
Frauenreferat	24
SAFT-Referat	26
Kulturberichte	28
Fachschaften und Basisgruppen	30
Hauptausschuß	33
Inserate	34

2024/25-


IMPRESSUM:

Herausgeber, Verleger, Eigentümer: Hochschülerschaft an der TU-Graz, Réchbauerstraße 12, 8010 Graz.


Redaktion: Karl Reiter, Rudolf Brandstätter.

Fotosatz: Typographic, Münzgrabenstraße 53, 8010 Graz.


Druck: Khil, Graz




170 ehrenamtliche
Studentenvertreter arbeiten
an der Verbesserung des
Studiums




Was für Professoren
Arbeitszeit (Sitzungen) ist,
ist für Studentenvertreter
Freizeit



Wir übernehmen die Organisation
– Du bringst die Beispiele und
profitierst – Prüfungsbeispiel-
sammlung der ÖH-Technik



5 Minuten dauert eine Stimm-
abgabe bei den ÖH-Wahlen.
7500 Minuten dauert eine
Lehrveranstaltungsumfrage mit
Vor- und Nachbereitung



Im Gegensatz zur ÖH-Uni ist das
Skripten- und Kopierwesen von den
Fraktionen getrennt.
Die ÖH-Technik hat das größte
Skriptenangebot Österreichs.

Vorwort des Vorsitzenden

Mit dem vorliegenden Heft möchten wir eine Rückschau über einen Teil der im Studienjahr 1985/86 von der ÖH an der TU Graz geleisteten Arbeit des Hauptausschusses, und da wiederum nur von jenen Aktivitäten berichtet wird, die über die »normale ÖH-Arbeit« hinausgegangen sind. So finden in diesem Heft die mannigfaltigen Aktivitäten der jeweiligen Instituts-, Studienkommissinsvertretungen sowie Fachschaften kaum einen Niederschlag.

Einzig über einen Teil der sog. »normalen ÖH-Arbeit« möchte ich — einerseits wegen deren Wichtigkeit und andererseits wegen deren gerinen Beachtung unter der Studentenschaft — nachfolgend ein paar Zeilen anschließen.

Die wichtigste Studentenvertretung auf universitärem Boden erfolgt in unzähligen akademischen Gremien, Kommissionen und Arbeitsgruppen. So werden pro Studienjahr rund 500 Sitzungen abgehalten. Bei durchschnittlich 4 teilnehmenden Studentenvertretern und einer Durchschnittsdauer von 2 Stunden ergibt dies 4000 Stunden studentischer Interessensvertretung. Rund noch einmal so viel Zeit wenden wir für die Vorbereitung und Koordination auf.

Durch die häufigen und kontinuierlich geführten Gespräche zwischen Professoren, Assistenten, der Universitätsdirektion und Studentenvertretern können bei Meinungsdivergenzen zwischen den einzelnen Kurien zumeist allseits akzeptable Kompromisse gefunden werden, wodurch Konflikte, die wohl niemandem dienlich wären, meist gar nicht entstehen.

Außerdem genießt die Studentenvertretung (außer bei manchen Studierenden) an der TU ein gutes Ansehen und so kann sie wesentlich an der Gestaltung des Studienbetriebes mitwirken.

Auf noch etwas Wesentliches — und mir scheint manchmal Vergessenes — muß in dieser Einleitung hingewiesen werden: Wir sind keine Profis, die ein Amt führen, sondern auch nur Studentinnen und Studenten, die dem gleichen Studien- und Prüfungsstreß wie alle anderen Studierenden unterworfen sind. Die Arbeit auf der ÖH leisten wir in unserer Freizeit und ehrenamtlich. Dies mag wie ein unterschwelliger Vorwurf klingen, soll aber keiner sein. Uns interessiert ja die Studentenvertretertätigkeit, sonst würden wir uns hier nicht engagieren und manchmal macht sie sogar Spaß. Einzig möchte ich damit um Verständnis bitten, wenn einmal etwas nicht so ganz funktioniert. Verlaß dann die ÖH nicht mit wildem Groll, sondern probier es ein andermal wieder.

Max Grengg — Vorsitzender der ÖH-Technik

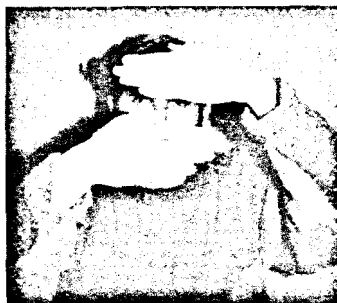
**Wir wollen
mehr als
messende...**



rechnende...



konstruierende...



Wesen sein!



Editorial

Arbeitsweise von ÖH-Aktivisten: sie sind aktiv, arbeiten, organisieren und strudeln sich ab. Berichte über das Geleistete, Erstrittene, Ausgehandelte gibt es nicht oft, weil schon wieder für die nächste Aktion gekurbelt wird. ÖH-Mitarbeiter legen ihre ganze Kraft in Projekte und es bleibt wenig Zeit für die Dokumentation und Berichterstattung. Studierende, die nicht unmittelbar von den Aktivitäten betroffen sind, verbreiten oft den Spruch »Man hört nix, die ÖH tut nix«.

Die ÖH-Technik will mit dieser Nachlese nun Rechenschaft über das vergangene Studienjahr ablegen.

Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgehen, daß im Jahr 1985/86 der Arbeitsumfang beträchtlich war. Solches ist natürlich nur möglich, wenn eine Organisation ein Arbeitsklima schafft, das nicht von Parteiengizänk gezeichnet ist, sondern offen für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist. Das ist an der ÖH-Technik gelungen. Sämtliche Tätigkeiten wurden und werden vom Idealismus der Beteiligten getragen, denn — und das sei unseren Kritikern ins Stammbuch geschrieben — reich oder berühmt ist noch niemand durch seinen Einsatz für die TU-Studierenden geworden.

Finanzen Bilanzen

Auch für das Jahr 1985 ist es uns gelungen, eine Gewinn- und Verlustrechnung sowie eine Bilanz per 31. 12. 1985 zu erstellen. Obwohl für uns, wie für jede andere Firma auch, ein Jahresabschluß selbstverständlich sein sollte, ist er doch erwähnenswert, weil bei uns andere Bedingungen gegeben sind. So haben wir keinen professionellen Buchhalter und die Vorsitzenden und Finanzreferenten, welche längstens alle 2 Jahre wechseln, müssen sich das buchhalterische Wissen im Selbststudium aneignen und durch besonders sorgfältige Handhabung versuchen, mangelnde Routine auszugleichen. Dabei gelten bei uns die strengen Bestimmungen des Aktiengesetzes. So müssen wir eine doppelte Buchhaltung führen und der Jahresabschluß muß von einem Wirtschaftstreuhandprüfer geprüft werden.

Die Prüfung erfolgte durch Wirtschaftstreuhandprüfer Dipl. Dolm. Dr. jur. Fritz Kleiner, Buchprüfer und Steuerberater.

Wir sind stolz darauf, mitteilen zu dürfen, daß die Überprüfung keinerlei Beanstandung erbracht hat. Für jeden Ausgang sind Belege vorhanden, in den Abschlußpositionen sind Vermögen und Verbindlichkeiten richtig erfaßt, die Abgrenzung der Aufwendungen und Erträge ist ordnungsgemäß und die Einhaltung der gesetzlichen Bilanzierungsvorschriften ist gegeben. Darüberhinaus wird ausgewiesen, daß keine Umstände gefunden wurden, »nach denen die Vermögenslage (Aktiva und Passiva) oder Liquidität des Unternehmens besser dargestellt worden wäre, als es der Lage des Unternehmens entspricht«.

Es ärgert uns daher maßlos, wenn diverse Fraktionen mangels eigener Inhalte (von Arbeit gar nicht zu reden) versuchen, uns irgendwelche Unregelmäßigkeiten in der Finanzgebahrung verleumderisch anzudichten.

Jeder Studierende der TU Graz kann in die Unterlagen Einsicht nehmen und/oder beim Finanzreferenten Gunther Springholz oder bei mir über die Verwendung der Gelder genaue Auskunft erhalten.

AUSTG

Das letzte Studienjahr war vor allem durch die Auseinandersetzungen rund um das AUSTG — das Allgemeine Universitäts-Studiengesetz — gekennzeichnet.

Im folgenden eine kurze Zusammenfassung in chronologischer Form:

April 1985

Das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung sendet den 1. Entwurf des AUSTG aus. Im Glauben daran, daß die Studentenvertretung durch den gleichzeitigen Wahlkampf überlastet sein wird, versucht es »die Sache« so schnell wie möglich über die Bühne zu bringen. Für das 120 Seiten umfassende Konvolut wird eine zweimonatige Begutachtungsfrist gesetzt.

Juni 1985

Die Hochschülerschaft an der TU Graz, deren beinahe 100 seitige Stellungnahme auch vom Zentralausschuß der ÖH und anderen Hauptausschüssen übernommen wird, setzt eine Verlängerung der Begutachtungsfrist bis Mitte November durch.

Inhaltlich gesehen, stellt der 1. Entwurf des AUSTG sämtliche Studienschärfungen der letzten 10 Jahre in den Schatten. Eine generelle Anwesenheitspflicht (mit Ausnahme von Vorlesungen), die Gefahr, daß Semester wiederholt werden müssen, die Abschaffung der freien Prüferwahl, eine zentrale Hörerevidenz bzw. Hörerüberwachung, restriktive Zulassungsbestimmungen für ausländische Studierende stellen nur die highlights dieses Entwurfes dar.

Oktober 1985

Die Hochschülerschaft an der TU Graz beginnt mit einer groß angelegten Informationskampagne — Plakate, Flugblätter, Hörerversammlungen, intensive Verhandlungen mit dem Wissenschaftsministerium.

Dezember 1985

Aufgrund des Widerstandes der Studierenden zieht das Ministerium den 1. Entwurf zurück und legt einen neuen vor. Dieser 2. Entwurf des AUSTG sieht zwar wesentliche Kritikpunkte der Hochschülerschaft berücksichtigt, trotzdem bringt auch diese Fassung einschneidende Verschärfungen zur derzeit bestehenden studienrechtlichen Situation.

21. 1. DI
HÖRERVERSAMMLUNG
18 UHR
HÖRSAAL A NEUE TECHNIK
AUSTG

IMPRESUM HOCHSCHÜLERCHAFT AN DER TU GRAZ, RECHNALLEITRASSE 12, 8010 GRAZ

Jänner 1986

In einer 7 stündigen Schlußbesprechung zum AUSTG kommen die gegensätzlichen Positionen von Hochschülerschaft und Wissenschaftsministerium deutlich hervor. In etlichen

AUSTG



Punkten, wie z. B. Prüferwahl, Hörerevidenz, Gruppenarbeiten, Ausländerzulassung kommt es zu keinerlei Einigung — nur zu lautstarken Auseinandersetzungen.

Eine Hörerversammlung mit Minister Fischer in Graz bringt keinerlei Ergebnisse.

März 1986

Der Ministerrat beschließt die gegenüber dem 2. Entwurf leicht abgeänderte Regierungsvorlage zum AUSTG.

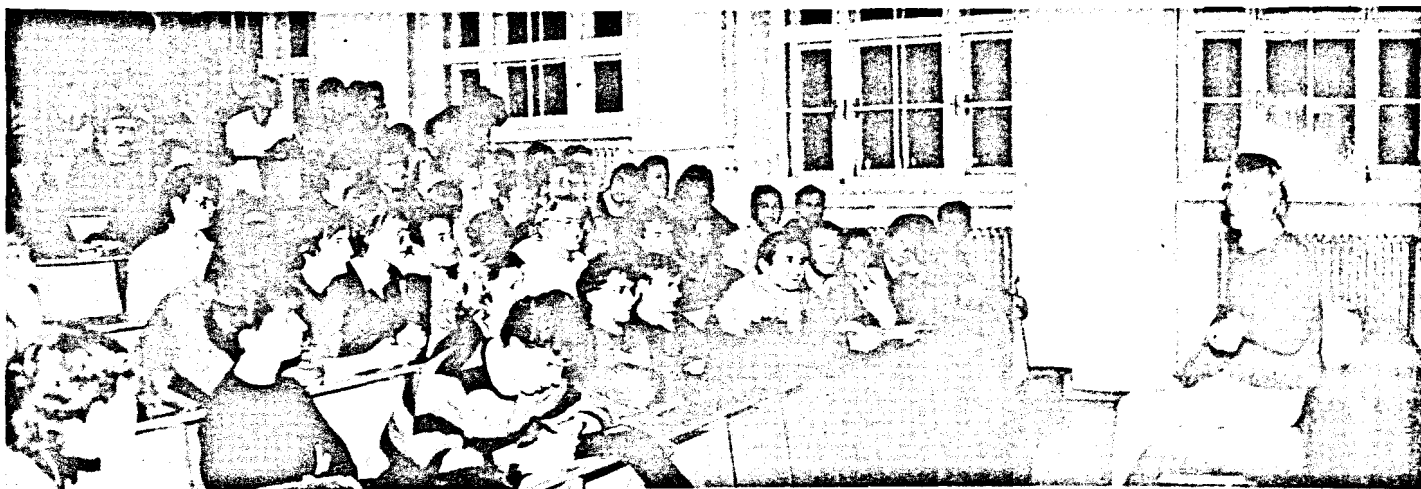
Der Wissenschaftsausschuß des Parlaments richtet einen Unterausschuß zum AUSTG ein.

Juni 1986

Bis zur Sommerpause des Parlaments tagt der zuständige Unterausschuß nur dreimal. Wesentliche Fortschritte werden nicht erzielt.

September 1986

Durch die Auflösung des Parlaments und die Neuwahlen im November wird die Zukunft des AUSTG ungewiß.



Klaus Peter Masetti, Initiator des Studentenprotests und Verfasser der ÖH-Stellungnahme zum AUSTG-Entwurf, erläutert bei einer Hörerversammlung die Auswirkungen des Gesetzesentwurfes.